

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1921)

Artikel: Fische im Kampfe mit Otter und Adler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

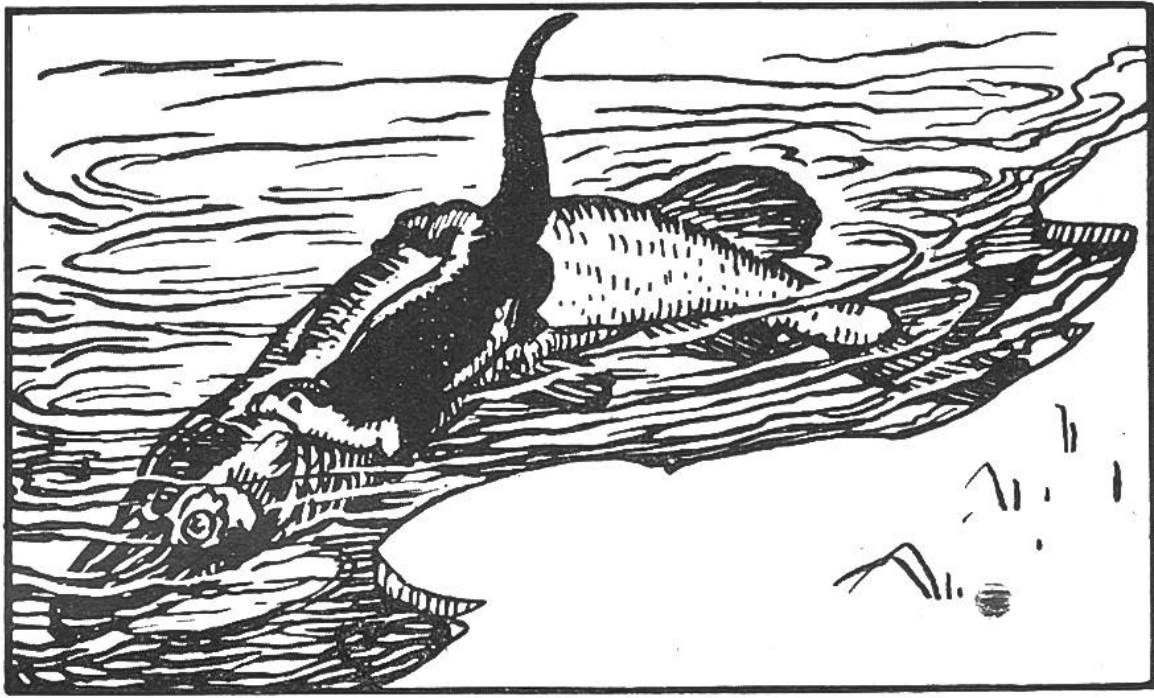
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hecht von einem Fischeotter angegriffen.

Fische im Kampfe mit Otter und Adler.

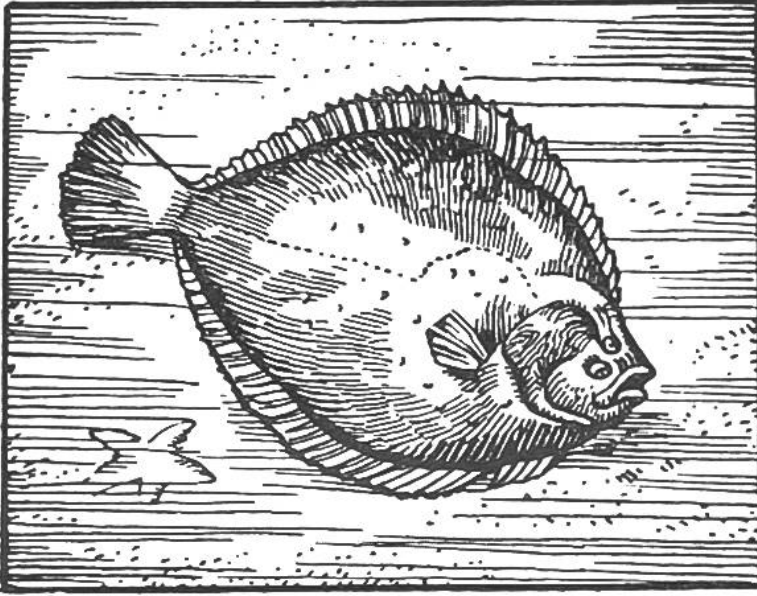
Der Kampf eines Fischeotters mit einem Hecht wurde kürzlich von einem Fischer beobachtet. Der Mann ging der zugeeisten Edder — einem Nebenflusse der Sulda — entlang, als er plötzlich an einer schmalen, offenen Wasserrinne, Sturzbächen gleich, das Wasser über das Eis treten sah. Dabei hörte er ein Sauchen und Knurren und sah einen silbern schimmernd und schwarzen Knäuel, zu einer sonderbaren Einheit zusammengeballt, fortwährend scharf am Rande des Eises auf- und abtauchen. Der Fischer legte sich der Länge nach auf das Eis und rutschte bis zur offenen Wasserrinne, wo er nun deutlich sah, wie ein starker Otter auf einem außergewöhnlich großen Hecht ritt, sich in dessen Kiemen festgebissen hatte und nun mit Blikesschnelle von dem Hecht im Kreise herumgefegt wurde. Der Otter versuchte, den sehr schweren Fisch auf das Eis zu schleudern, während der riesige Hecht nach Leibeskräften bestrebt war, unterzutauchen und so seinen Peiniger loszuwerden. Nach etwa sechs Minuten wurde der Hecht matter und gab schließlich jeglichen Widerstand auf. Der Otter bemerkte das sofort, biß sich noch fester in die Kiemen ein, ruhte einige Sekunden, schwang sich gewandt auf das Eis und zog den schweren Hecht mit Aufbietung aller Kraft völlig aus dem Wasser.



Adler und Heilbutt.

Der freche Fischehräuber hatte sich bei diesem Kampfe derart erregt, daß er den Fischehr, der höchstens 40 cm von ihm entfernt war, gar nicht wahrnahm. Gerade hatte der Otter, mit dem Schwanze auf dem Eise steuernd, den Hecht vollständig aus dem Wasser gezogen, als er einen solchen Stoßschlag erhielt, daß er betäubt auf das Eis sank und getötet werden konnte. Außer dem schönen, sehr wertvollen Pelz des Otters hatte der Fischehr auch noch die Freude, einen 22pfündigen Hecht mit nach Hause nehmen zu können; der Fischehr hatte nur eine einzige Bißwunde unmittelbar hinter den Kiemen. Wahrscheinlich hatte der Otter, unter dem Eise fischend, diesen kapitalen Hecht am Uferrande im Schlamm aufgespürt und war mit ihm zu der offenen Wasserrinne gerudert, um ihn hier auf dem Eise zu verzehren. Bemerkenswert ist übrigens, daß der Otter selbst bei größter Winterkälte (es waren —19 Grad C.) seiner Jagd nachgeht und wie geschickt er dabei ist, die größten Hechte aus ihren Schlupfwinkeln hervorzuholen.

Einen Zweikampf zwischen zwei Vertretern des Tierreiches, die wohl seltener miteinander kämpfen, beschreibt ein Norweger auf Grund eigener Beobachtung. An einem Frühlingsmorgen sah er, als er zum Fischehrfang auf die Nordsee hinausgefahren war, wie an einer Stelle die sonst



Heilbutt, obere Seite mit 2 Augen; der Fisch schwimmt auf der Seite liegend, die untere Seite ist flach und weiß.

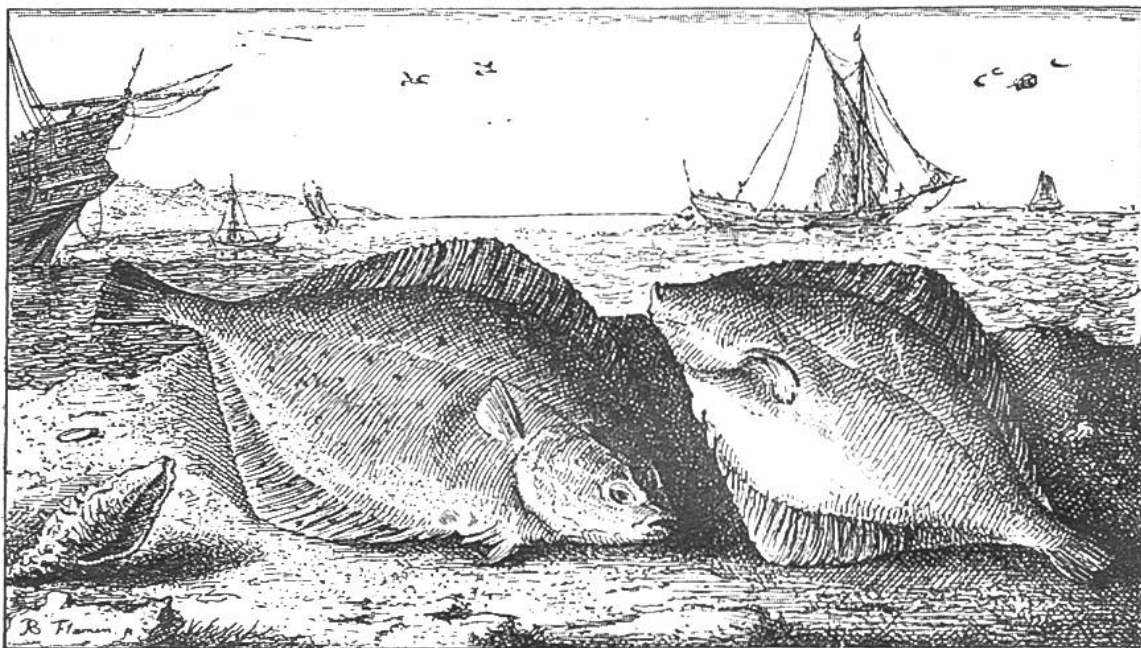
glatte Wasserfläche unruhig und aufgewühlt war. Beim

Näherkommen, aus etwa hundert Meter Abstand, erkannte er, daß er einen großen Heilbutt vor sich hatte, der, wie es dieser Bodenfisch manchmal tut, sich in den Morgenstunden damit vergnügte, allerhand Schwimm- und Springkünste an

der Oberfläche auszuführen. Ein großer Seeadler erspähte den Fisch, kam näher, stieß herunter und schlug die Fänge in seinen Leib ein. Der Zuschauer meinte, der Seeadler werde nun mit seiner Beute abstreichen, aber es kam ganz anders; der Heilbutt setzte sich kräftig zur Wehr und ließ sich gar nicht erst aus dem Wasser emporheben, sondern begann sofort, in die Tiefe zu schwimmen. Der Raubvogel wollte oder konnte die Beute nicht fahren lassen; er bemühte sich, emporzusteigen, und so wühlten die beiden im Kampfe das Wasser auf. Es dauerte aber gar nicht lange, so sah man den Adler ins Wasser eintauchen. Bald verschwand sein Kopf unter der Wasserfläche, dann auch die Flügel, die zuletzt noch senkrecht emporgeragt hatten; schließlich waren weder der Fisch noch der Adler mehr zu sehen; nur aufperlende Luftblasen verrieten, was hier vor sich gegangen war. Die Beobachtung ist wohl sehr ungewöhnlich, aber doch glaubhaft; denn der Heilbutt kann eine Länge von drei Meter erreichen, und wenn ein Raubvogel seine Fänge in einen sehr großen Fisch so einschlägt, daß sie dabei zwischen dessen Zähne geraten, er also nicht wieder loslassen kann, vermag der Fisch einen Raubvogel, den er an Gewicht um ein Vielfaches übertrifft, wohl in die Tiefe zu ziehen. Einmal unter Wasser gezogen ist der Raubvogel natürlich ebenso hilflos, wie der Fisch wäre, würde er durch den Räuber in die Luft emporgetragen.

Der Seeadler hatte, als gewandter Räuber, wohl schon Tausende von Fischen entführt; diesmal aber war er an einen sehr gefährlichen Gegner geraten; denn der Heilbutt ist selbst ein schlauer Jäger. Er nährt sich von Fischen und Krebsen. An seichten Stellen legt er sich flach auf den Grund und lauert dort auf Beute. Bevor er sich niederduckt, wirbelt er Sand auf, der ihn beim Herabsinken so zudeckt, daß nur der gleichmäßige Sandgrund zu sehen ist. Ahnungslos ziehen dann Fische und Krebse daher; nichts verrät den im Hinterhalt lauernnden Feind. Da plötzlich schnellt der Jäger auf, und mit sicherem Biß hat er seine Beute erhascht.

Der Heilbutt gehört zu der weitverbreiteten Familie der Schollen; er gilt als wichtiger Nährfisch, denn sein Fleisch ist vorzüglich, und er wird bis 350 kg schwer. Der Körper erscheint vollständig breitgedrückt; die obere Fläche ist nach der Umgebung gefärbt, die untere weiß und ganz flach. Der Heilbutt schwimmt, auf der einen Seite liegend, durch wellenförmige Bewegungen. In der Jugend ist sein Körper symmetrisch wie der anderer Fische; später macht er eine eigenartige Umbildung durch. Die untere Seite verflacht sich, der Kopf wird nach oben gedreht; beide Augen spähen auf der Sichtseite nach Beute. Daß aber selbst der König der Lüfte einem Fisch zum Opfer fällt, kommt wohl selten vor.



Steinbutt nach einem alten Stich. (Das Bild zeigt die obere und untere Seite des Fisches.)